

DIE BUNDESREPUBLIK- DEMOKRATIE OHNE DEMOKRATIEGEDÄCHTNIS?

ERINNERUNGSKULTUR UND DEMOKRATIEBILDUNG



STRUKTUR DES IMPULSVORTRAGS

I. Erinnerungskultur in Deutschland – Lernen aus Katastrophen?

II. Neujustierung der Erinnerungskultur – Lernen aus Vorbildern und Erfolgen?

III. Didaktische Zugänge zum Thema „Geschichte der Demokratie“

- Warum ist die Geschichte der Demokratie schwierig?
- Wie kann man diese Schwierigkeiten überwinden?

IV. Welche Angebote bereitet das NLQ vor? Wie kann eine stärkere Fokussierung auf Demokratie vorangetrieben werden?

I ERINNERUNGSKULTUR – WAS IST DAS?

„formaler Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse zu verstehen, seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur. [...]

Versteht man den Begriff in diesem weiten Sinn, so ist er synonym mit dem Konzept der Geschichtskultur, aber er hebt stärker als dieses auf das Moment des funktionalen Gebrauchs der Vergangenheit für gegenwärtige Zwecke, für die Formierung einer historisch begründeten Identität ab.“

(Christoph Cornelißen in Docupedia (http://docupedia.de/zg/Erinnerungskulturen_Version_2.0_Christoph_Cornelißen))

I ERINNERUNGSKULTUR – WAS IST DAS IN DER BRD?

„alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse“

ABER: Der Schwerpunkt unseres erinnerungskulturellen Interesses liegt in Deutschland vornehmlich auf dem Holocaust – „Erinnerungskultur“ wird in schulischen Zusammenhängen fast ausschließlich auf die Formen der Erinnerung an die NS-Verbrechen bezogen.

I ERINNERUNGSKULTUR – WAS IST DAS IN DER BRD?

„[der Begriff] hebt stärker als dieses auf das Moment des funktionalen Gebrauchs der Vergangenheit für gegenwärtige Zwecke, für die Formierung einer historisch begründeten Identität ab.“

Ziel der Beschäftigung mit dieser Erinnerungskultur ist das „Lernen aus Katastrophen“ (Martin Sabrow), sich von der schlimmen Geschichte abzuwenden, um es in Zukunft besser zu machen!

Ziel ist also ein aus den Negativbeispielen genährtes Demokratiebewusstsein.

II WARUM REICHT EIN „LERNEN AUS KATASTROPHEN“ NICHT AUS?

1. WEIL: Ein „negatives Gedächtnis“ zunehmend auf Widerstand stößt und sich der Gefahr aussetzt, in leere Formen zu erstarren und in Gänze unreflektiert abgelehnt zu werden.
2. WEIL: die Erfolgsgeschichte der deutschen Demokratie mit jedem Jahr länger wird und ihr ein eigenständiger Platz in der Erinnerungskultur gebührt. Immerhin gründet sich das bundesrepublikanische Selbstverständnis auf „Demokratie“.
3. WEIL: ohne positive Beispiele und Vorbilder und ohne genauere Kenntnis der (zur Teil kontroversen) Bedeutungsvielfalt von Demokratie ein reflektiertes demokratisches Handeln nicht möglich ist.

II WELCHEN DEMOKRATIEBEGRIFF SOLLTE MAN ZUGRUNDE LEGEN?

Demokratie: zwischen politischer Freiheit und sozialer Gerechtigkeit ...?

Im Kontext historisch-politischer Bildung (also im Kontext von Vermittlungsarbeit) sollte man – nach Manfred Asendorf – einen „Demokratiebegriff zugrunde [...] legen, der genügend historische Reichweite und Tiefe besitzt, um auch entfernterer Vergangenheit gerecht zu werden, und genügend politische Substanz, um in Gegenwart und Zukunft Orientierung zu ermöglichen.“ ((Asendorf, Demokratische Wege, S.V.)

II BRD – EINE DEMOKRATIE OHNE DEMOKRATIEGEDÄCHTNIS

WICHTIG: Eine Erinnerung an mehr oder weniger erfolgreiche demokratische Strömungen der deutschen Geschichte soll und kann nicht die Erinnerung an die Katastrophen und Zivilisationsbrüche der NS-Zeit ersetzen.

Im Gegenteil: Sie hängt unmittelbar mit ihr zusammen! Gemeinsames Ziel ist und bleibt ein historisches Bewusstsein, das Demokratie, Frieden und Zivilisation stärkt.

II BRD – EINE DEMOKRATIE OHNE DEMOKRATIEGEDÄCHTNIS

Weshalb ist die Erinnerung an Demokratie bzw. das Handeln von Demokraten so schwach ausgeprägt in der Erinnerungskultur heute?

- Weil die Tradition einer positiven Erinnerung („Heldengedenken“) in Deutschland diskreditiert ist
- Weil die Erinnerung an Demokratie per se schwierig ist:
 - Der Begriff Demokratie wird inhaltlich unterschiedlich gefüllt
 - Die Geschichte der Demokratie ist konfliktreich, gelegentlich widersprüchlich und nicht immer erfolgreich
 - Demokratie ist wenig dramatisch, häufig „prosaisch“ (die „Banalität des Guten“)

II BRD – EINE DEMOKRATIE OHNE DEMOKRATIEGEDÄCHTNIS

Weshalb sollte man trotzdem die Erinnerung an Demokratie pflegen:

- (s.o. – Folie 6)
- Die Vergangenheit kann Vorbild für das künftige Handeln sein, ohne dass man in (nationale) Selbstbeweihräucherung verfällt. (Demokraten können Identifikationsfiguren sein, widersetzen sich jedoch einer heldenhaften Darstellung.)
- Brüche und Konflikte der Demokratie erfüllen in besonderem Maß das Gebot der Kontroversität. Sie sind besonders gut für den problemorientierten Geschichtsunterricht geeignet.
- Gegenwartsbezüge springen (in Zeiten der FfF-Bewegung) sofort ins Auge und regen die Jugendlichen zur Reflexion des eigenen politischen Handelns an (Stichwort: Soziale Bewegungen)

III ZUGÄNGE ZUR GESCHICHTE DEUTSCHER DEMOKRATIE

- INHALTLICH hat die Forschung inzwischen die Perspektive eines deutschen „Sonderwegs“ mehr oder weniger ad acta gelegt und die Stärke der Demokratie in Deutschland herausgearbeitet (unabhängig von ihren kontingenten Niederlagen).
 - Beispiel: Kaiserreich
 - Beispiel: Weimarer Republik
 - Beispiel: Demokratische Bewegungen in der BRD (1968, Frauenemanzipation)
(Unklar ist allerdings, wie weit diese Sichtweisen in den Geschichtsunterricht eingeflossen sind.)
- Parallel dazu ist ein „Meisternarrativ“ einer kontinuierlichen Demokratisierung nach 1945 entstanden, an welches die DDR-Geschichte und die Friedliche Revolution angekoppelt wurde.

III ZUGÄNGE ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN DEMOKRATIE

METHODISCH:

- Biographischer Zugang.
- Aufgreifen zeithistorischer Themen (Methode: Zeitzeugeninterviews).
- Verwendung der Kategorie: „Erinnerungsort“
- Digitale Zugänge

III BIOGRAPHISCHER ZUGANG ZUR DEMOKRATIEGESCHICHTE

„Es gibt nicht die Demokratie an sich, es gibt nur Demokraten.“ (George Burdeau)

- Vorteile: Brüche, Rückschläge, Ambivalenzen und Widersprüche vielschichtiger Biographien sind ein besonders fruchtbarer und für SuS attraktiver Lerngegenstand.
- Vorteile: Verbindung zum bisher einzigen „Heldengedenken“ in der BRD möglich (Widerstand im NS).
- Problem: Es fehlen die Demokraten in der öffentlichen Erinnerungskultur (Ausnahme vielleicht Straßennamen, Briefmarken, Gebäude, Schulen).
- Problem und Chance: Unklarheit darüber, wer ein „erinnerungswürdiger Vorkämpfer für Demokratie“ ist. Hier wird unser Demokratieverständnis verhandelt. (Welche Akteure sollen in das „Demokratienarrativ“ aufgenommen werden?)
- Wichtig: Dass auch Frauen berücksichtigt werden.

III ZEITGESCHICHTE – GESCHICHTE DER BRD

- Inhaltlich: Hier kann man an die lebendige Erinnerung der Großeltern und Eltern anknüpfen. Es ist die Geschichte, zu der die meisten (auch späteren) Lebensbezüge zu erwarten sind.
- Methodisch (und unmittelbar mit dem Inhaltlichen verknüpft): Zeitzeugeninterviews bzw. Oral History ist möglich. An diesen kann man auf besonders lebendige Weise Deutungskonflikte sichtbar machen. Archivarbeit und forschendes Lernen gestalten sich bei zeithistorischen Themen einfacher.

III GESCHICHTSLERNEN AN „ERINNERUNGSORTEN“

- Ort im übertragenen Sinne, um den sich die Erinnerungen einer Gruppe kristallisieren – es handelt sich hierbei um geographische Orte, Namen, Bücher, mythische Figuren oder Gegenstände, die symbolisch aufgeladen sind und identitätsstiftend wirken.
 - Identitäten und Deutungen werden an diesen „Orten“ für SuS anschaulich und begreifbar
 - Sofern es sich um geographische Orte handelt, sind Begehungen und kartographische Darstellungen möglich – für die Orte der Demokratie etwa in Analogie zu solchen der NS-Diktatur.

III GESCHICHTSLERNEN AN „ERINNERUNGSORTEN“

- Es existiert keine umfassende Dokumentation über Orte und Personen der deutschen Demokratieggeschichte. In Niedersachsen bemüht sich seit einigen Jahren die Historische Kommission um eine Dokumentation „Orte der Demokratie in Niedersachsen und Bremen“.
- Es existiert keine Dokumentation der niedersächsischen Erinnerungsorte. Auch auf diesem Gebiet wird die Historische Kommission in Kürze tätig werden: Zum 75. Jahrestag der Gründung des Landes Niedersachsen soll eine entsprechende Publikation erscheinen.
- **PROBLEM:** besteht in einer gewissen Beliebigkeit, die dem Begriff inhärent ist. Das kann jedoch auch als **CHANCE** gesehen werden, sofern hierüber kontroverse Diskussionen angeregt werden.

III ERINNERUNGSKULTUR DIGITAL

- Das Internet ermöglicht diese Projekte unter Beteiligung des Zivilgesellschaft / Schule voranzutreiben (ausbaubare Internetportale – nach der Vorbild z. B. der Pogromseite (<https://pogrome1938-niedersachsen.de/>) oder der Erinnerungsorte deutscher Sozialdemokratie (<http://erinnerungsorte.fes.de/>)) oder mit Apps (Landeszentrale für politische Bildung Niedersachsen „Spot on“- „Demokratie auf der Spur“).

IV WORAN ARBEITET DAS NLQ – FACHBEREICH „POLITISCHE BILDUNG“?

- Das Thema „Erinnerungskultur“ aus fachdidaktischer Perspektive und mit dem pragmatischen Blick auf Schule kategorial zu klären und die daran praktizierte „Demokratiebildung“ zu analysieren.
- Den Begriff „Erinnerungsorte“ didaktisch aufzubereiten, den Band „Erinnerungsorte in Niedersachsen“ mit didaktischem Material zu begleiten.
- Beispiele für biographische Zugänge aufzuarbeiten. (Überleitung zu einem „Lernen an Biographien“ ist die Seite „Stille Helden“ – forthcoming. Hier verbindet sich Lernen aus der Diktatur und Lernen an Demokraten.)
- Digitale Plattformen für den Austausch zu bieten.
- Anleitungen/Kurze Einleitungen für das Anstoßen von Projekten zu publizieren.

DISKUSSIONANSTOSS

- Brauchen wir „Stolpersteine“ für die Demokratie?
- Wenn ja – welche konkrete Maßnahmen könnten dieses Vorhaben unterstützen und begleiten?